

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 32

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstere Schreiber,
Ein Stücklein Pessimist;
Dieweil ich Alles nehme
So wie es eben ist.

Zum Beispiel und zum Exempel:
Die liebe Ehrlichkeit
Ist überall ganz dieselbe,
So sehr man dagegen schreibt.

In Freiburg sieht man's am besten
Am Falle des Herrn Genoud;
Was reimt sich auf das wohl am reinsten?
C'est partout comme chez nous!



Es ist gar nicht schön, daß man den Bernern die Konzeßion eines das Schänzlietheater ruinirenden Affentheaters übel nimmt. Wozu ein Theater? Glaubt ihr, es kann unsern Landesvätern angenehm sein, wenn Einer gerade sein eidgenössisches Streichholz mit Hindernissen entzündet und liest auf dem Theaterzettel: „Der große Wohlthäter“? Oder wenn die Lesner in letzter Stunde ankommen und im Hotel fällt ihr Blick auf die Annonce: „Weiberthänen wirkten oder Raubels Gardinenpredigten“ oder gar „Falsche Biedermänner“, während Einem, der an sein junges Weibchen denkt, teuflisch: „Der Kompagnon“ zugrinst. Geht Einer, durch leichten Kater verhindert, zur Sitzung, so drückt ihm wohl der Zettelträger „Bummel-frische“, wo nicht „Lumpazivagabundus“ in die Hand. Herr Zoos, über eine Motion sinnend, muß: „Viel Lärm um Nichts“ oder „Holz und Blech“ vor seiner Nase sehen und Herr Erni: „Der beste Ton“; ein Revisionsgegner ärgert sich über: „Geprengte Fesseln“ und „Des Löwen Erwachen“, wackere Freiburger über: „Carneval in Rom“, „Vampyr“; fast Alle aber über: „Die Journalisten“. Nein, so was passiert Einem im Affentheater doch nicht. Her mit dem Affentheater!

⌘ Klage lied. ⌘

Wenn ich nach Deutschland 'nüber seh',
Da wird mir, ach, so weh, so weh!
Wenn ich von Rußland Etwas hör',
Wie wird mir da mein Herz so schwer.
Wenn man von Frankreich mir erzählt,
Verdrückt mich die ganze Welt.
Spricht man von Oestreich mir indessen,
Da schmeckt mir gar nicht mehr das Essen.
Wenn ich dann von Italien lese,
So werde ich auch ernstlich böse;
Und denke ich an Manches hier,
Dann schmeckt mir selbst nicht mehr — das Bier.

⌘ Aus der Wirklichkeit. ⌘

A.: Aber der Unterschied in der Verordnungsstala ist doch horrend!
B.: Ja, wissen Sie, dieselbe richtet sich nach der Zahl der Rubelstunden, die Jeder zubringen muß. Denn es ist ja allbekannte Thatsache, daß die selben bedeutend mehr kosten, als die Stunden der Arbeit.

⌘ Nach Schwyz. ⌘

Du hast gehauen und geköpft
Und nun auch konfisziert;
Du hast die Ehre der Schweiz geschöpft
Und die Freiheit kompromittirt.
Du hast als König einen Stier,
Der seine Ochsen regiert;
Nun kommt gar das Kalb, das dumme Thier,
Und hat seinen Vater blamirt.

⌘ Ungleiche Auffassung. ⌘

Sohn: Säget, Vater, üse Auedi het z'Freiburg der best' Schuß. Er het, i weiß nit, 15,000 Theiler.
Vater: Ja, wenn er mit so Mengem theile muß, so blibt ihm am End' nüb über.

⌘ Vom Schützenfest. ⌘

Ein ultramontaner Freiburger gerieth mit einem radikalen Muzen in Streit. Sie walkten einander tüchtig durch, gingen dann selbstbewußt heim und rühmten daselbst, sie hätten die meisten Treffer gemacht.

⌘ Vertrochneki Züfzger. ⌘

O Himmel, stell di Segen-i!
's wär' gnueg sogar für euere Wi,
Und Mänge, dä sucht schüch vor'm Wasser,
Dä weuscht iez, es wäri nasser.
Mä propfzeit, daß es changirt.
Ja ja, me g'feh, daß's anders wird —
Aber immer tröchner!

Freiburg und Münche händs bim Eid
Scho ziemli Alles ufeg'feit,
Was bi me ne so durstige Feschtli
En Vorwand git zume Loäschli;
Und will die Hitz na länger durt,
So redt me halt na muethig furt —
Aber immer tröchner!

Vom Kurort will kä Mensch meh hei,
Me g'feh ja i der Welt kä's Bei
Wo G'feh, Politik und Wettermacher,
Verwaltungsräth und andere „Chrachter“;
D'Reporter stöhned, d'Rebation
Schreibt s'fihig zwar im alte Ton —
Aber immer tröchner!

⌘ Im Wirtshaus. ⌘

Gast: Was bin i schuldig?
Wirth (nachrechnend): Zehn Glas Bier — zwei Portione — — —
Gast (unterbrechend): Z'Donner und z'Wetter, i ha nit g'fragt, was i verze hrt heig, numme, was ig schuldig bi.



Herr Feusi. Also würkli, Verehrtsi, sind Si varbireitet, am nächste Mäntig vor Ihre Schöpfer z'trete per Gläheheit vom Wältuntergang? Meined Si, er kenni Si na?
Frau Stadtrichter. Bah, goppilig au, wenn's emelä nüb e gar e so en schuulige Durrenand und Ueberenanderinne gid!
Herr Feusi. Nei und Sie glaubed würkli, daß das Gwänimang ytreiti?
Frau Stadtrichter. Warum sötti au nüb, wenn's dr „Eidginössisch Verei“ und die „Konservativ Union“ sait.
Herr Feusi. Ja, aber verstünd Ei denn das nüd? Das ist ja blos, damit me ihne nahher um so meh glaubt; denn chönneb's säge, sie heb'd mit ihrem Väte d'Welt g'hebt!
Frau Stadtrichter. Ahaaa! Zääsoo! Jez bigryfis! O Herr, wie unerfarichli sind dyni Rathschlüß!

Briefkasten siehe in der Annoncen-Beilage.

Abonnements auf den „Nebelspalter“

nehmen entgegen alle **Postämter u. Buchhandlungen.**
(Schon erschienene Nummern werden nachgeliefert.)

Preis pr. 3 Monate Fr. 3. —, 6 Monate Fr. 5. 50.
Für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

Erneuerungen bitten wir gef. baldigst aufgeben zu wollen.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.